

Eine Schuldebatte im Luzerner Grossen Stadtrate

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Schuldebatte im Luzerner Großen Stadtrate.

(Eingefandt.)

Anlässlich der Ersatzwahl in den Stadtrat (als städtischer Schuldirektor) vom 20. Januar abhin erschien im „Vaterland“ No. 15 (18. Jan.) eine Einsendung, die sich mit den systematisch wiederkehrenden Bemerkungen zweier Lehrer an unsern städtischen Schulen befaßt. Wir müssen die beanstandeten Behauptungen (die von einem Bögling des städtischen Lehrerseminars aufgeschrieben und von seinem Vater der Redaktion des „Vaterland“ zur Verfügung gestellt wurden) zum Verständnis der gründlichen Aussprache, die in der Sitzung des Großen Stadtrates vom 18. Februar erfolgte, hier im Wortlaut folgen lassen, damit unsere Leser sich auch ein Bild machen können von dem Geiste, der in einzelnen Unterrichtsklassen herrscht. Nachzit. Einsendung behaupteten jene Lehrer u. a.:

1. „Im Skeptiker finden wir den vorbildlichen Verstandesmenschen, d. h. den durchgebildeten Menschen, der aber in Lebensfragen unentschieden bleibt. Seine Devise lautet: Was weiß ich? Subjektive Befriedigung ist maßgebend.“

2. „Selbst Raphael war zu realistisch, den Heiligen den Lampenschirm, den sogenannten Heiligenschein zu verleihen, denn nicht jedermann ist so bewandert in der Engelliteratur. Uebrigens ist zu behaupten, daß unter 1000 Laien vielleicht 5 sind, die bewandert wären in der Bibel.“ —

3. „Der edelste Gottesbegriff, die Gottesverehrung, der Kern des Wahren, existieren heute in keiner Religion mehr. Heutzutage ist alles vermenschlicht.“

4. „Besser ist's, der Mensch sei im Irrtum zufrieden, als in der Wahrheit traurig. — Der Egoismus liebt vor allem die Einsamkeit. Und die Einsiedler und Klosterleute pflegen es Tugend und Opfer zu nennen.“

5. „Du sollst Gott lieben aus ganzer Seele u. . . , um dadurch in den Himmel zu kommen. Also liegt in jedem religiösen Streben ein durchaus egoistischer Zweck.“ —

6. „Die Welt bedarf der natürlichen Sinnlichkeit. Im Reiche der Gedanken besteht im Sinnengenuß keine Sünde, keine Schuld mehr. Sinnenglück und Seelenfrieden werden im Idealismus versöhnt.“ —

„Friede ist einzig das Gesetz des Schwachen.“

„Die Sage vom Wilhelm Tell ist ebenso gut eine erdichtete Sage, wie die Entstehung der Welt. Denn dafür liegen uns keine Beweise vor.“

7. „Wir nüchternen Menschen glauben an keine Erscheinungen.“

8. „Ich möchte mir auch den Weltruf eines großen Märtyrers verdienen; meine Ueberzeugung könnte zwar niemand mir rauben. Aber der Feuertod, oder das Schneekeln ist verdammt unangenehm. Am Ende würde ich lügen: das wäre nicht im mindesten Sünde. Erst dann würde man sich über den Zweck befragen und — keinen finden. Wer bürgt für eine Ewigkeit? Also wozu Martyrium? —

Moderne Wissenschaft sucht und forscht nach Wahrheit, die aber nicht in Konfessionsdienst zu treten hat. Der Lebenswandel richte sich nicht nach sogenannten Geboten, sondern nach scharfen psychischen Beobachtungen. Es kommt nicht vor, daß der scharfe Verstand eine falsche Ansicht hege, nur der Gemütsmenschen erliegt darin.“

9. „Ihr seid ein Acker, den wir bebauen und pflügen sollen, dessen Unkraut wir aufreißen sollten; ich tu's aber nicht, auch das Unkraut könnte einmal nützen.“

10. „Die Frauen haben ein Herzensbedürfnis einzig zu glauben, was man ihnen in den religiösen Unterweisungen gepredigt hatte; sie nehmen nichts anderes an, selbst wenn man ihnen anderes bezeugt.“

11. „Gott zieht sich mit Vorliebe aus verwickelten Geschäften zurück.“ „Wenigstens hatte Frankreich so viel Einsicht, sich nicht wie alle andern Nationen auf die Kniee zu werfen, und Gott um die Führung des Krieges zu bitten.“

12. „Ganz sicher ist, daß man in 1000 Jahren in religiöser Beziehung anders denken wird als jetzt.“

13. „Die Menschen sind überall gut, wenn sie gut behandelt werden, und wenn man ihnen nichts Schlechtes zudichtet. — Genießet so viel Freuden als immer möglich ist; denn nur einmal leben wir! Uberschwenglichkeit, Leidenschaft der Liebe, sind das edle Recht der Jugend.“ (Dazu machte der Schüler folgende Bemerkung: Ist das Pädagogik eines Erziehers?)

14. „Eigentlich vernünftig betrachtet, ist die Welt ein Irrenhaus.“

15. „In der Schweiz ist gottlob die Regierung von Volksgnaden durch die Stimmzettel gewählt, und nicht von Gottes Gnaden. — Notwendigerweise muß man skeptisch werden bei den von Gott gewählten Regierungen, wenn man zufällig hinter die Kulissen sieht.“

„Die Kirche ist fürchterlich engherzig in ihrem Schalten und Walten. Jede Bedrückung, besonders von theologischer Seite ist gemein. Wo ist man christlich? Nirgends!“

16. „Die Menschen sind so verschieden, daß nicht festgestellt werden kann, wodurch der Mensch gut wird. Auf jeden Fall fällt die sog. „Gnade“ außer Betracht.“

17. „Zum Gutwerden braucht es Bildung und Aufklärung. Bildung heißt das Gleichgewicht der Seele in allen Situationen, und das Vermögen, schwarz und weiß allzeit zu unterscheiden. Wozu Gnade? Gnade, die wir gar nicht definieren können? Weg mit aller Phantasterei; wir sind Menschen, die Wahrheit und Wirklichkeit suchen.“ (Schluß folgt.)

Die neuen Besoldungen der solothurnischen Lehrerschaft.

Das neue Beamtenbesoldungsgesetz, das am 17. Februar vom Solothurner Volk trotz der zwei neuen Steuerzehntel mit 14'598 Ja gegen nur 3808 Nein glänzend angenommen worden ist, regelt auch die Besoldungen der kantonalen Lehrerschaft aller Schulstufen.

1. Die Professoren der Kantonschule und die Hauptlehrer der landwirtschaftlichen Winterschule beziehen darnach eine Jahresbesoldung von Fr. 5600, die Lehrer der Kantonschule und die Nebenlehrer der landwirtschaftlichen Winterschule eine solche von Fr. 4800.

2. Das Minimum für die Bezirkslehrer, die auch Staatsbeamte sind, beträgt nun Fr. 3500. Der Staat leistet daran Fr. 2400 statt wie bisher nur Fr. 2000. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß die bisherigen Gesamtleistungen der beteiligten Gemeinden eines Bezirksschulkreises an die Bezirksschulen, mit Ausnahme der Teuerungszulagen, nicht herabgesetzt werden dürfen. Zudem leistet der Staat den Bezirksschulfonds Beiträge von 15—45 Prozent an die das Minimum von Fr. 3500 übersteigenden Grundgehalts-Beiträge, die von den Bezirksschulpflegern zur weiteren Erhöhung des Grundgehaltes oder zur unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel an die Bezirksschüler verwendet werden können.